Weltweite Bauernsorgen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **7 (1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WELTWEITE BAUERNSORGEN

Das schwedische Bauernvolk und seine Absatzsorgen

Nach einem Berichte in der «NZZ.» vom 17. April 1952, dem wir die folgenden interessanten Tatsachen entnehmen, lagerten in Schweden im August 1951 17 000 t *Butter.*

Die großen Lagerbestände waren die Folge eines Verbrauchsrückganges an Butter im vergangenen Jahre im Lande selbst um 13 Prozent und der durch die Einfuhrbeschränkungen Westdeutschlands heraufbeschworenen Schwierigkeiten. Gegen Ende des Jahres konnten große Buttervorräte — wenn auch mit einem Verluste von 9 Millionen Kronen — doch noch abgesetzt werden. Im Jahre 1951 führte Schweden 26 300 t Butter aus. Die schwedische Butterausfuhr erreichte damit die Höhe der letzten Vorkriegsjahre.

Folgende Länder bezogen Butter aus Schweden:

Die Schweiz 1700 t; Westdeutschland 8600 t; Tschechoslowakei 5000 t; Finnland 4000 t; Kanada 2900 t; Ostdeutschland 2800 t; Frankreich 1200 t und übrige Länder 100 t.

Für dieses Jahr kann Schweden für seine Butterausfuhr nur mit der Tschechoslowakei und mit Ostdeutschland als sicheren Abnehmer rechnen. Der schwedische Butterüberschuß wird für das laufende Jahr auf mindestens 20 000 t veranschlagt und wird ernste Absatzschwierigkeiten heraufbeschwören.

Der wichtigste Abnehmer schwedischen *Käses* ist England. Der Käseexport nach Westdeutschland hat gänzlich aufgehört und auch der Absatz nach Frankreich geht zurück. Man tröstet sich mit der Tatsache der rückläufigen Käseerzeugung und beschränkt sich darauf, die Verbindung mit wichtigsten Verbrauchergebieten wie England und Nordafrika nicht zu verlieren.

Die Käseeinfuhr nach Schweden betrug im letzten Jahre immerhin noch 1824 t. Das wichtigste Lieferland war Dänemark. Kleinere Mengen wurden auch aus der Schweiz eingeführt. Nach der «NZZ»

steht einem größeren Absatze von Schweizerkäse in Schweden «der als zu hoch empfundene Preis» im Wege. Eine Folge der Wechselkurspolitik unseres Landes!

In dieser Schicksalsfrage unserer Wirtschaft geben die Ausführungen H. Brodbecks in der gleichen Nummer der «Vierteljahrsschrift» außerordentlich wertvolle Orientierung.

Eier wurden im vergangenen Jahre rund 9000 t ausgeführt. Hauptabnehmer war Westdeutschland. Die staatliche Verbilligung der importierten Futtermittel ist die Erklärung für die verhältnismäßig günstigen Ausfuhrpreise. Zum Ausgleiche wird der Export zurzeit mit einer Abgabe von 25 Oere das Kilogramm belastet.

Zweidrittel der *Oelsaatenernte*, in erster Linie Raps, konnten zu zurück.

Zweidrittel der *Oelsaatenernte*, in erster Linie Raps, konnten zu günstigen Preisen exportiert werden. Die schwedische Oelsaatenausfuhr verdoppelte sich im Jahre 1951 zu guten Preisen und stieg auf 85 000 t.

Verständlich, daß die Führung der schwedischen Landwirtschaft eine weitere Ausdehnung des Rapsbaues empfiehlt.

Auch Schweden sucht im Blick auf die Schwierigkeiten, welche die Ausfuhr seiner Agrarerzeugnisse zum Teile bedrohen, durch Verschiebung von der tierischen auf die pflanzliche Produktion die künftige Entwicklung seiner Agrarausfuhr zu lenken.

Diese Umstellung in der Produktion wird auch in Schweden, wenn schon, so doch nur sehr langsam vor sich gehen. Denn ein großer Teil der im Norden des Landes liegenden bäuerlichen Kleinbetriebe hängt in ihrer Existenz von der Milcherzeugung ab.

Die amerikanische Agrarpolitik im Zeichen der Inflation

Die «NZZ.» vom 6. April 1952 setzt sich kritisch mit der «Verlustbringenden amerikanischen Preisstützung der Agrarprodukte in der Inflationszeit» auseinander. Vollends kein Verständnis bringt ihr Berichterstatter für das Vorgehen des Präsidenten Truman auf, der sich «für die Beibehaltung und sogar eine Verbesserung der Preisstützung für landwirtschaftliche Erzeugnisse» einsetzte. Er

wertet diesen Appell «als ein wahlpolitisches Dokument, das vor allem den Stimmenfang der Farmer zum Zwecke habe».

Uns interessiert im Berichte der «NZZ.» nicht diese Seite der Auseinandersetzung. Von Interesse für uns sind die wirtschaftlichen Tatsachen, mit denen die Ueberlegungen begründet werden.

Das Einkommen der amerikanischen Farmer in der Inflation

Ihr *Brutto*-Einkommen belief sich im Jahre 1951 nach einer vorläufigen Schätzung des Landwirtschaftsdepartements auf 37,4 Milliarden $ oder 8 Prozent mehr als im Rekordjahr 1948. Die Betriebsunkosten der Farmer stiegen um 12 Prozent. Trotzdem wuchs das *Netto*-Farmereinkommen im letzten Jahre auf 14,9 Milliarden $. Das sind rund zwei Milliarden weniger als im Rekordjahre 1947.

Das Produktionsvolumen blieb fast stabil. Die Preissteigerung der Agrarprodukte machte für das Jahr 1951 18 Prozent aus.

> «Gesamthaft gesehen lagen die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse rund 5 Prozent über den «Paritätspreisen»; diese stellen bekanntlich das Verhältnis dar zwischen den Preisen, die der Farmer für seine Produkte erzielt, und denjenigen, die er für Gegenstände seines Bedarfs zahlen muß.»

Diese geldmäßig günstige Entwicklung des vergangenen Jahres nährte die Hoffnung auf eine wesentliche Vergrößerung der Anbauflächen der hauptsächlichsten Getreidearten.

Eine amtliche Erhebung über die Anbaupläne der Farmer läßt aber darauf schließen, daß diese recht wenig geneigt sind, der Aufforderung der Regierung nachzukommen, die Anbauflächen zu vergrößern. Nicht aus bösem Willen, oder mangelnder Einsicht. Auch letztes Jahr litten die Erntearbeiten unter dem Mangel an ausreichenden Hilfskräften. Die Farmer rechnen für dieses Jahr mit einem weiteren Ausfall an Arbeitskräften.

Das weltweite Problem der fehlenden Arbeitskraft zwingt auch den amerikanischen Farmer zurückhaltend an die Ausweitung seiner Anbauflächen heranzugehen.

Ueberdies ist seit Ende des letzten Jahres das Preisniveau für Agrarprodukte auch in Amerika ins Wanken geraten. Das bestärkt

den Farmer in seiner Zurückhaltung dem Appell der Behörden gegenüber.

Eine an sich verhältnismäßig günstige Preisentwicklung in der Landwirtschaft ist eben nur *eine* Voraussetzung zur Lösung dieser weltweiten Schicksalsfrage des Bauerntums.

Von neuen Büchern

Angst? W. J. Oehler

Die drei ersten Auflagen dieses Büchleins erschienen in Gotha. Wir freuen uns, daß der Victor Gaiser Verlag in Basel seine vierte Auflage herausgibt. Das Büchlein ist berufen, in einer Zeit der Unsicherheit unzähligen eine Botschaft zu bringen. Es deckt ihnen die Ursachen ihrer vielfältigen Angst und Unsicherheit auf und weist sie hin auf die Quelle der Kraft, die alle Angst überwindet.

Wir lassen als kleine Leseprobe einige Ausschnitte daraus folgen. Wer das Werklein für sich haben möchte, dem besorgen wir es gerne.

...Die Vergangenheit nicht loslassen, zu dem was ist, nicht ja sagen und sich nicht dazu bekennen, die gute alte Zeit krampfhaft festhalten wollen, ob sie gleich längst Vergangenheit ist und nun in Sentimentalität oder Bitterkeit in der Vergangenheit leben, ist die Quelle von viel Angst. Ich kann wirklich nicht in einer Gegenwart herzhaft leben, die ich innerlich ablehne. Angst und Bitterkeit lähmen entsetzlich. Und nun ist es kein Wunder, wenn ich wirklich im Zustand dieser Lähmung der Gegenwart nicht gewachsen bin.

*

...Aber einsame Menschen sind fast immer ichhafte Menschen. Der Selbstlose wird selten einsam, sondern nur der Selbstsüchtige. Wer wirklich offen für den andern, zu dem kommen die andern, und er kommt zu ihnen. Selbstlose Menschen haben eine ungeheure